

Schlosse zu Heidelberg die Hand zum Ehebund reichte, war sie in sehr bescheidene Verhältnisse eingetreten; ihr Gemahl war nur Administrator des Bisthums Osnabrück. Aber das Glück begünstigte ihn. Er erlangte nach dem Ableben seiner ältern Brüder das herzogliche Gesamtgebiet und erwarb im Jahre 1692 von dem Kaiser den Rang eines Kurfürsten. Als die Gesandtschaft der hochbejahrten Dame die Urkunde überreichte, wodurch ihr und ihren Nachkommen die Anwartschaft auf den englischen Thron zugesichert war, bemerkten die Anwesenden mit Bewunderung wie lebenskräftig und geistesfrisch sie noch immer auftrat. „Auf ihren gelehrten Freund Leibniz machte die allgemeine Verflechtung der Verhältnisse Eindruck. Möge nur vor Allem, sagte er, auch im deutschen Reiche das Erforderliche geschehen, um die übergreifende Macht zu zügeln, welche der ganzen Welt Gesetze vorschreiben will.“

15. Aug.  
1701.  
Vorgänge  
am Stuart-  
schen Hofe  
von St. Ger-  
main.

Noch immer schien die Erhaltung des Friedens möglich: Noch verweilte der englische Gesandte, Lord Manchester in Paris; noch bestritt man nicht die Bourbonische Thronfolge; noch bestand kein Bündniß mit dem Kaiser. Es lag noch immer in der Hand des französischen Monarchen, seinem Enkel die spanische Krone zu sichern: er durfte nur den Holländern und Engländern beruhigende Zusagen in Betreff des südamerikanischen Handels und der Unabhängigkeit Spaniens geben. Daß der Kaiser den Krieg bereits auf eigene Hand begonnen und österreichische Truppen über die Alpen gesandt, war für die Seemächte nicht maßgebend, der Kriegsbund war ja noch nicht abgeschlossen. Da trat ein Ereigniß ein, welches die englische Nation im tiefsten Herzen berührte, der Tod Jacobs II. Stuart und die Anerkennung seines Sohnes durch Ludwig XIV.

Während Wilhelm III. mitten in der Weltbewegung stand, hatte sein Schwiegervater und Vorgänger Jacob II. oft die schweigsamen, in strengster Abgeschlossenheit dahinlebenden Mönche von La Trappe in ihrem Kloster besucht und in dem Umgange mit den ascetischen Ordensleuten sich von der Richtigkeit aller irdischen Dinge überzeugt. Ein Schlaganfall, von dem er schon im März in der Kapelle von St. Germain betroffen ward, ließ sein nahes Ende erwarten. Man berieth in Versailles, wie man sich im Falle seines Ablebens verhalten solle. Die Vorsichtigen riethen, man solle keinen Entschluß fassen so lange Wilhelm III., dessen Leben bei seiner zerrütteten Gesundheit nicht mehr lange dauern könne, noch auf dem Throne sitze. Allein die Vorkämpfer der Legitimität, an ihrer Spitze der Dauphin, waren der Meinung, die Ehre Frankreichs und des Königs verlange, daß man nach dem Tode Jacobs II. den Rang und die Rechte auf den Sohn übertrage. Und so geschah es auch. Dem sterbenden Stuart verkündigte Ludwig XIV. selbst mit innerer Bewegung, daß in St. Germain Alles in dem bisherigen Zustande verbleiben und der Prinz von Wales die Stelle des Vaters einnehmen solle. Am folgenden Tage ging Jacob II. Stuart aus dem Leben und ein Manifest verkündete der Welt, daß Jacob III. der rechtmäßige König von England, Schottland und Irland sei. Alle Parlamentsbeschlüsse in Beziehung auf die englische Thronfolge wurden somit für nichtig erklärt.

17. (6) Sept.  
1701.  
Kriegslust  
in England.

Nun brauchte der Dranier nicht mehr zum Krieg zu spornen: die ganze Nation, mit Ausnahme der Jacobiten, stieß einen Schrei der Entrüstung aus, daß der Machthaber in Versailles sich in die inneren Angelegenheiten des Inselstaats einmische. Wie in Madrid einen Enkel so wolle er in London einen